



MORITZ WOLLERT



UNNÜTZES WISSEN OLYMPIA

**DIE UNGLAUBLICHSTEN FAKTEN
ZU DEN OLYMPISCHEN
SOMMERSPIELEN**

riva

MORITZ WOLLERT

**UNNÜTZES
WISSEN**
OLYMPIA

MORITZ WOLLERT

**UNNÜTZES
WISSEN
OLYMPIA**

**DIE UNGLAUBLICHSTEN FAKTEN
ZU DEN OLYMPISCHEN
SOMMERSPIELEN**

riva

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen

info@m-vg.de

Wichtiger Hinweis

Ausschließlich zum Zweck der besseren Lesbarkeit wurde auf eine genderspezifische Schreibweise sowie eine Mehrfachbezeichnung verzichtet. Alle personenbezogenen Bezeichnungen sind somit geschlechtsneutral zu verstehen.

Originalausgabe

1. Auflage 2024

© 2024 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH

Türkenstraße 89

80799 München

Tel.: 089 651285-0

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Redaktion: Dr. Ulrich Korn

Umschlaggestaltung: Isabella Dorsch

Umschlagabbildungen: Shutterstock.com/iconspro, Olha Turchenko, ArtMari

Satz: abavo GmbH, Buchloe

Druck: ScandBook, Litauen

Printed in the EU

ISBN Print 978-3-7423-2669-0

ISBN E-Book (PDF) 978-3-7453-2431-0

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-7453-2430-3



**Wir produzieren
nachhaltig**
www.m-vg.de

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

www.rivaverlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

INHALT

Vorwort	7
Historisches	9
Magische Momente	39
Zahlen und Rekorde	71
Anekdoten und Kurioses	101
Emotionales	135
Über den Autor	169

VORWORT

Alle vier Jahre begeistern die Olympischen Sommerspiele Millionen Menschen auf der ganzen Welt. Sie taten es schon in der Antike, in der vor mehr als tausend Jahren der Grundstein für jene Wettkämpfe gelegt wurde, die Ende des 19. Jahrhunderts unter Pierre de Coubertin als Spiele der Neuzeit wieder auflebten. Schon seit jeher sind die Olympischen Spiele dabei eigentlich mehr als die nur physisch stattfindenden Disziplinen auf der Tartanbahn, im Becken oder in der Halle. Olympia liegt die Idee eines unschuldigen Sports zugrunde, der mit Fairness sowie als Selbstzweck betrieben wird und damit ein Ideal für die menschliche Zivilisation an sich repräsentieren soll. Auch wenn der olympische Geist diesem Motto nicht immer gerecht wird, so hat sich in der Historie Olympias doch eine schier unendliche Zahl an Fakten, Anekdoten oder Rekorden angesammelt, die oft gleichermaßen den Menschen faszinieren und berühren. Von all diesen Geschichten möchte dieses Buch einen kleinen Teil erzählen.

HISTORISCHES

Spiele zu Ehren des Göttervaters Zeus

In der Urzeit besteht die sportliche Betätigung der Menschen vornehmlich daraus, vor gefräßigen Säbelzahn Tigern wegzulaufen, sich mit aggressiven Bären zu duellieren oder Jagd auf gigantische Mammuts zu machen. Später aber erhält der Sport an sich Einzug in die menschliche Kultur, wenn auch anfangs nicht bloß aus Spaß an der Freude. Im antiken Griechenland haben spielerische Wettkämpfe nämlich meist eine spirituelle Bedeutung, werden sie doch zum Beispiel zu Ehren der Verstorbenen oder der Götter abgehalten.

In diesem Zuge entstehen auch die Olympischen Spiele, die 776 v. Chr. zum ersten Mal dem Göttervater Zeus gewidmet sind und durch ein Abkommen der Könige Iphitos von Elis, Kleisthenes von Pisa und Lykurgos von Sparta geregelt werden. Austragungsort für die höchstreligiöse Veranstaltung ist der heilige Hain von Olympia, ein kleines Waldstück am Zu-

sammenfluss des Kladeos und Alpheios in Elis im Nordwesten der Halbinsel Peloponnes. Warum hier? Angeblich soll Zeus an diesem Ort selbst einmal residiert und sogar seinen berühmten Donnerkeil in den heiligen Boden gerammt haben. Früher war die Landschaft bei Elis noch bewohnt, mit der Weihung als Heiligtum zu Ehren des Zeus hat dies jedoch sein Ende gefunden.

Weitere Spiele an anderen Orten

Die antiken Griechen haben so viel Freude an den religiösen Sportfesten zu Ehren ihrer Götter, dass sie über die Jahre gleich vier nationale Spiele ins Leben rufen. Die Panhellenischen Spiele bestehen neben den in Olympia ausgetragenen Wettkämpfen aus den Pythischen Spielen in Delphi zu Ehren Apollons, den für Poseidon abgehaltenen Isthmischen Spielen in Korinth sowie den Nemeischen Spielen in Nemea. Letztere finden ebenfalls zu Ehren des Zeus statt, laut einer anderen Überlieferung gehen sie auf den berühmten Helden Herakles zurück. Die vier Jahre zwischen den Olympischen Spielen entwickeln sich in Griechenland bald zu einer amtlichen Zeiteinheit, der Olympiade.

An fünf Tagen sollst du Sport treiben

Anfänglich bestehen die Olympischen Spiele nur aus einem Laufwettbewerb über die Distanz eines »Stadions«, das entspricht im alten Hellas 192,28 Meter einer geraden Strecke. Der Gewinner darf anschließend ein Feuer zu Ehren des Zeus entzünden, was für die damaligen Sportler einem Sechser im Lotto gleichkommt. Neben diesem Rennen gilt die Veranstaltung nämlich vor allem als enorm bedeutendes religiöses Fest und wird nicht selten auch als politisches Forum genutzt. Insbesondere in den ersten Jahren können sich eigentlich nur wohlhabende Griechen das Training und die Teilnahme leisten, sie zelebrieren damit sowohl ein Schönheitsideal der damaligen Zeit als auch eine gesellschaftliche Abgrenzung. Mit zunehmender Beliebtheit der Spiele werden die Wettbewerbe namens *Agonen* ausgeweitet und umfassen weitere Laufwettbewerbe, einen Fünfkampf, Pferdesport sowie Kampfdisziplinen, die sogenannte Schwerathletik. Schon bald laufen die Spiele nach einem festen Fünf-Tage-Plan ab, an dessen Abschlusstag eine große Prozession für die Sieger auf dem Programm steht.

Medaillen? Brauchen wir nicht

Bei den Spielen der Antike werden keine Medaillen vergeben. Stattdessen bekommen die Sieger neben Ruhm, Ehre und Steuererleichterungen einen Palmzweig, ein Stirnband und einen Ölzweig verliehen. Diese stammen ausschließlich vom örtlichen Kotinos Kallistefanos, dem »Ölbaum der schönen Kränze«. Die anderen Panhellenischen Spiele bedienen sich damals übrigens unterschiedlicher Pflanzen für ihre Siegerkränze, damit die erfolgreichen Sportler ihrer Preise nicht überdrüssig werden.

Die Griechen lieben ihre Mythen

Um die antiken Spiele und ihre Entstehung ranken sich allerlei Mythen und Legenden. So berichtet etwa eine Version davon, dass König Pelops mit der Erschaffung der Olympischen Spiele seine Blutschuld am Tod des Königs Oinomaos tilgen will, den er mithilfe eines Betrugs im Wagenrennen besiegt und getötet hatte, um die Hand seiner Tochter zu gewinnen. Anschließend belegt der abtrünnige Wagenlenker Myrtilos Pelops mit einem Fluch, da dieser ihm nicht den versprochenen Lohn zahlen will. Nutzen tut es ihm wenig, Pelops stürzt ihn daraufhin nämlich ins Meer. Aber seine Schuldgefühle sollen Pelops, der

den Göttern einst als zerstückeltes Mahl vorgesetzt und später wiedererschaffen wurde, auf die Idee mit den Spielen gebracht haben. Das Ganze wirkt recht blutig und passt damit zu den frühen Spielen.

Eine weitere Sage lautet, der Halbgott Herakles habe die Spiele zur Feier des Bestehens einer seiner zwölf berühmten Aufgaben veranstaltet.

Ohne Waffenstillstand keine Spiele

Das antike Griechenland ist ein Sammelbecken von etlichen zerstrittenen Stadtstaaten, ständig liegen viele von ihnen miteinander im Clinch. Allerdings können sich die Könige stets auf einen Waffenstillstand einigen, damit die Olympischen Spiele auch für alle Beteiligten sicher vonstattengehen können. Dieser olympische Friede wird von Boten in ganz Griechenland verkündet und gewährt Aktiven, Ausrichtern sowie Zuschauern eine friedvolle An- und Abreise zu den Spielen.

Die antiken Spiele sind ein absoluter Hit

Auch ohne exzessives »Marketing« avancieren die antiken Olympischen Spiele zum absoluten Hit bei den Zuschauern. Zwischen 40 000 und 50 000 Menschen sollen damals alle vier Jahre nach Olympia

gepilgert sein, um bei den Wettkämpfen mitfiebern zu können. Für die damaligen Politiker bedeutet dies aber nicht immer nur etwas Positives. Als die Perser unter Großkönig Xerxes I. 480 v. Chr. in Griechenland einmarschieren, fällt es manchem angegriffenen Staat schwer, eigene Armeen auf die Beine zu stellen. Der Grund liegt in ihrer Begeisterung für den Sport: Zu viele Menschen wollen nämlich angeblich lieber den Olympischen Spielen beiwohnen als die Heimat verteidigen. Am Ende geht es für die Griechen trotz mehrfacher Verwüstung Athens doch noch gut aus. Nachdem König Leonidas und seine Spartaner lange am engen Thermopylen-Pass standgehalten haben, können die Invasoren in der Seeschlacht von Salamis und auf der Ebene von Plataiai geschlagen werden. Und somit sind auch die Spiele für die Zukunft gerettet, sehr zur Freude vieler Griechen.

Großes Spektakel und heillooses Chaos zugleich

So frenetisch die Olympischen Spiele der Antike auch bejubelt werden, besonders komfortabel oder angenehm ist der Aufenthalt vor Ort keineswegs. Vielmehr gleicht die Szenerie einem gigantischen Volksfest, das neben Teilnehmenden, Händlern oder Künstlern auch allerlei zwielichtige Personen an-

zieht. All jene reisen meist über Tage und Wochen an, um vor Ort ein Zelt aufzuschlagen und unter katastrophalen hygienischen Bedingungen zu leiden. Sanitäre Anlagen? Fehlanzeige! Die Stimmung an den zumeist heißen Sommertagen ist laut, angespannt und buchstäblich aufgeheizt, immer wieder herrscht Wassermangel. Obendrein hängt ein modernder Geruch von Blut und toten Tieren in der Luft, schließlich werden jedes Mal zur Halbzeit der Spiele 100 Ochsen zu Ehren des Zeus geopfert. Zudem werden auf anderen der insgesamt 70 Altäre des Geländes weitere Tieropfer dargebracht. Womit dann immerhin die Götter milde gestimmt sind.

Mit den Frauen ist es anfangs so eine Sache

Frauen dürfen in der Antike nicht an den olympischen Wettbewerben teilnehmen, verheiratete Damen sind nicht einmal als Zuschauer bei den Spielen zugelassen. Im Wagenrennen können sie als Besitzerinnen der Pferde dennoch in den Kreis der Olympiasieger vorstoßen, so 396 v. Chr. erstmals geschehen durch die Königstochter Kyniska von Sparta. Zu ihrer eigenen Ehre lässt sie daraufhin direkt zwei Bronzestatuen von sich selbst anfertigen, dem besonderen Ereignis angemessen. Sie ist aber nicht die